

VIRIDITAS bei Hildegard von Bingen und ihre Bedeutung für eine Theologie des Blühens

Einleitung: Eine Theologie des Blühens

Bei dem Entwurf einer Theologie des Blühens gehe ich von der Geburtlichkeit der Menschen aus, ich schaue nicht auf ihre Sterblichkeit, wie das in Philosophie und Theologie des Abendlandes bisher ausschließlich geschah. Durch den Blick auf die erste Heimat im Mutterschoß und auf die Geburt eröffnet sich eine wesentliche Seite des christlichen Glaubens, die bisher verborgen war: die Symbolik des Blühens, eingebettet in die Bilderwelt von Säen, Keimen, Wachsen, Grünen, Frucht bringen, Fülle und Neubeginn. In dieser Daseinentfaltung können jetzt die Kräfte der lebendigen Gottheit gesehen werden.

Im Gegensatz dazu betont die bisher überwiegend gelehrte und gepredigte Theologie der Sterblichkeit aller Menschen die Hinfälligkeit, Fehlerhaftigkeit, das Schuldbewusstsein und die Angst. Diese zielt auf Erlösung durch die strafende und barmherzige Gottheit.

Diese beiden Perspektiven, die Geburtlichkeit und die Sterblichkeit, Natalität und Mortalität müssen zunächst in ihrem Gegensatz gesehen werden. Nur so entsteht ein Freiraum, in dem eine Theologie des Blühens, die auf Natalität beruht, kreativ entfaltet werden kann.

Biblische Texte zu einer **Theologie des Blühens** finden wir in beiden Testamenten: Gott lässt Israel blühen, Jesus schenkt uns die Fülle des Lebens und zeigt an Gleichnissen des Wachsens, wie das Reich Gottes geschieht.

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden neue Liedtexte und Liturgien der Frauenspiritualität.

Irische und keltische Segenstexte mit ihrem Reichtum an Natursymbolik wurden wieder entdeckt und publiziert. Das zeigt, dass eine Theologie des Blühens in der Spiritualität schon Eingang gefunden hat und von vielen Gruppen praktiziert wird.

Neben dem **Perspektivenwechseln von der Mortalität zur Natalität** gibt es eine zweite Quelle, die Anlass ist für eine Theologie des Blühens, wie ich zeigen möchte: In der Gegenwart wird das vorgeburtliche Leben des Menschen wieder in seiner großen Bedeutung erkannt. Prä- und perinatale Forschungen zeigen, dass das Kind schon im Mutterschoß Erfahrungen macht, die es in einer Art körperlichen Emotionalität speichert. Von dieser Erkenntnis aus ist es ein notwendiger nächster Schritt, die Daseinentfaltung auch theologisch ernst zu nehmen.¹

In diesem Zusammenhang stieß ich auf eine Theologie des Blühens bei der **Benediktinerin Hildegard von Bingen, die im 12. Jahrhundert lebte**. Sie hat den Begriff VIRIDITAS, die grünende Lebenskraft, als Wirkkraft in allem Lebendigen verwendet. „Über Jahrhunderte hinweg durchzieht – so schreibt **Luisa Muraro** – ein goldener Faden unsere Kultur, ich nenne ihn ‚Theologie der Muttersprache‘, ... wie eine unsichtbare Nabelschnur, die einen mit dem Ursprung des eigenen Lebens in Verbindung hält.“²

Das soll im Folgenden gezeigt werden.

VIRIDITAS

„In der Morgenfrühe, wenn die Sonne bei ihrem Aufgang sich machtvoll erhebt, um ihren Lauf anzutreten, steht auch das Grün in seiner größten Kraft, weil die Luft bis dahin noch feucht ist, die Sonne aber schon wärmt. Dann trinken die Gräser dieses Grün so gierig in sich hinein, wie ein Lamm seine Milch saugt...“³ „Wie die sprossende Grüne der Erde will ich wirken.“⁴

¹ Auch unsere Alltagssprache kennt zahlreiche Beispiele einer Symbolik des Blühens. Wir sagen: In der Blüte seiner Jahre, die Blüte des Alters, über sich hinauswachsen, an einer Aufgabe wachsen, Er-Wachsen werden, aufwachsen, sich entfalten, Gaben entfalten, Frucht bringen ...

² www.bzw-weiterdenken.de. Luisa Muraro hielt diesen Vortrag im Frauenzentrum des Ev. Kirchentages in Hannover, 2005

³ Heilkunde S. 303. Leider hat Heinrich Schipperges, der Übersetzer und Herausgeber, keine Quellenangaben seiner Zitate innerhalb seines Kommentars gemacht.

⁴ SCIVIAS S. 124

Hildegard von Bingen versteht es wunderbar, in Bildern aus der Natur auch geistige Erfahrungen auszudrücken. Das Grün – was meinst sie damit?

Doch zunächst will ich diese geniale Frau des hohen Mittelalters und auf ihre Werke kurz vorstellen.

1. Hildegard von Bingen und ihre Werke

Die Benediktinerin Hildegard von Bingen (1098-1179) wurde von ihren Eltern schon im Alter von 8 Jahren der Klausnerin Jutta von Sponheim übergeben, die in einem kleinen Haus, das an die Kirche des Benediktinerklosters auf dem Disibodenberg/Rheinland angebaut war, eingeschlossen lebte. Dort hat das Mädchen Hildegard eine außerordentlich gute Bildung genossen: Gesang, Latein, Theologie, die Praxis der Natur- und Heilkunde. Mit 15 Jahren wurde ihr bewusst, dass sie eine ungewöhnliche Begabung hatte, denn sie sah großartige Visionen. Mit 35 Jahren wurde sie Äbtissin ihres Klosters. Sie komponierte Lieder, die die Gesetze der Gregorianik überschritten, auch ein Singspiel, das als Vorstufe einer Oper gilt. Natur- und heilkundliche Bücher, zwei Visionsschriften, eine Ethik und ein außergewöhnlich umfangreicher Schriftwechsel sind erhalten. Im Alter noch machte sie sich auf zu vier großen Predigtreisen.

Hildegard von Bingen hat ihre Werke ihrem Sekretär Vollmar in lateinischer Sprache diktiert. In verschiedenen Hand- und Abschriften sind sie uns erhalten.

Es sind dies:

1. **SCIVIAS – Wissen die Wege** – ein Visionsbuch. 35 gemalte Visionsbilder werden beschrieben und theologisch interpretiert.
2. Die naturkundlichen Bücher, **Physica – Naturkunde - und Causae et Curae – Heilkunde** -, beschreiben Pflanzen, Tiere und Steine ihrer Umgebung sowie die körperlich-seelischen Eigenschaften und Krankheiten des Menschen.
3. **Liber vitae meritorum – Der Mensch in der Verantwortung** -, eine Morallehre in Dialogen aufgebaut.
4. **Liber divinorum operum – Welt und Mensch** -, eine zweite Visionsschrift mit 15 Bildern.
5. **Texte und Kompositionen von Liedern und dem Singspiel – ordo virtutum**,
6. ein **reichhaltiger Briefwechsel**.

Die deutschen Ausgaben dieser Werke wurden übersetzt von den Benediktinerinnen Maura Böckeler, Adelgundis Führkötter, Pudentiana Barth M. Immaculata Ritscher und dem Medizinhistoriker Heinrich Schipperges. Der Otto Müller Verlag, Salzburg, hat alle Bücher herausgebracht.

Eine Frau durfte im Mittelalter allein wegen ihres Geschlechts keine Lehrautorität in Anspruch nehmen. Diese besondere Situation von schreibenden Frauen im Mittelalter führte dazu, dass Hildegard von Bingen ihr theologisches Denken in Visionen zum Ausdruck brachte. **Papst Eugen III** bestimmte zudem, dass Hildegards Werke eine Privatoffenbarung Gottes seien. So war sie außer Gefahr. Andere Frauen wie Gertrud die Große, Mechthild von Hackeborn und Mechthild von Magdeburg haben ebenfalls ihre imaginativen Fähigkeiten ausgebildet und in einem mystischen Rahmen geschrieben, was sie als göttlichen Auftrag empfanden. Hildegard hat aber auch theologische Lehrmeinungen geschrieben, gerade wenn sie in Briefen auf theologische Fragen, die ihr gestellt wurden, antwortete.⁵

2. VIRIDITAS im Werk der Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen hat aus dem genannten Grund keine systematische Theologie, keine Dogmatik oder systematische Ethik, geschrieben. Eine Darstellung des Grundbegriffs der VIRIDITAS muss aus diesem Grund alle ihre Schriften mit einbeziehen.

Der Begriff **VIRIDITAS, die lebendige Grünkraft**, taucht in ihren Werken immer wieder auf, sei es in der Natur- oder Heilkunde, in den Liedern zum Lobe der Maria und der Heiligen, im ethischen Dis-

⁵ Siehe auch Elisabeth Gössmann, Zur Situation schreibender Frauen im Mittelalter, in: Hanna Strack, Frauen in den Visionen Hildegards von Bingen, Pinnow/Schwerin 1997

kurs oder in theologischen Visionen. VIRIDITAS ist von zentraler Bedeutung als eine Kraft, die im Kosmos, in der Natur, im Körper des Menschen und in seiner Seele wirkt und die geistig-geistliche Welt umfasst.

Zunächst gehe ich aber der Frage nach, auf welchem Hintergrund und in welcher Tradition Hildegard von Bingen diese umfassende Bedeutung der VIRIDITAS gegeben hat.

In den Lexikas⁶ wird angegeben: VIRIDITAS ist einerseits die frische grüne Farbe der Vegetation und andererseits die jugendliche Lebendigkeit und Kraft. Das Adjektiv *viridis* bedeutet entsprechend: die Farbe der Pflanzen, des Meeres, der Nymphen, der Früchte (jung und zart), der Gemüsearten, der Atmosphäre, und im übertragenen Sinn Jugend, Kraft, Gesundheit, Robustheit.⁷ In der Antike wurde der Begriff auch moralisch verstanden und mit *virga*, *virgo*, *verbena*, *virtus* und *vitulus*, bei Hildegard von Bingen auch zu *virilitas*, *virilia*⁸ verbunden. Ich bekam einen Hinweis auf den Psalmenkommentar des M. Aurelius Cassiodorius (um 550), den Hildegard sicher gekannt hat: *virtus a viriditate dicta est* – die Tugend wird von der grünenden Lebenskraft geprägt.⁹ Auch eine Verbindung zu Isidor von Sevilla wird vermutet.¹⁰ Heinrich Schipperges sieht ebenfalls die Verbindung von *vita*, *virtus*, *viriditas* und *verbum* zu *viriditas*. Er schreibt, es handle sich um einen Begriff, „mit dem sowohl das Grün im Sinne der Lebensfrische und der Naturkräfte ausgedrückt wird als auch die seelische Lebensgrüne und die geistige Tiefe des Menschen. Grün ist die Lebenskraft der Elemente, die sich im Blattgrün, im Grün der Gewässer und der Flamm zeigt, auch im Blut, im Zeugungssaft, in den geistigen Kräften der Seele, in der Gnadkraft des Heiligen Geistes, besonders im Charisma der Jungfräulichkeit.“¹¹

Später wird dieser Begriff auch in der Alchemie verwendet. So schreibt C. G. Jung über den philosophischen Baum: „{... Die Myrte ist, was Maria die goldenen Stufen nennt, was Democritus als den grünen Vogel bezeichnet ... Man hat ihn so genannt wegen seiner grünen Farbe und weil er der Myrte gleicht, indem diese lange ihre grüne Farbe bewahrt, trotz dem Wechsel von Kälte und Hitze.} Andeutung der *viriditas benedicta* {das gesegnete Grün} der lateinischen Alchemie. Damit wird angespielt auf die Unsterblichkeit bzw. Inkorrumpibilität der Frucht des Baumes.“

Und weiter erwähnt C. G. Jung, Alexander d. Gr. habe auf seiner weiten Reise einen gewissen Baum gefunden, „der seine *viriditas gloriosa* innen gehabt habe. ... Daß die Blätter des Baumes (*viriditas gloriosa*) nach innen wuchsen, stellt ersichtlich wieder eine Umkehrung *contra naturam* dar und zugleich eine Veranschaulichung der Introversion im Zustande der Kontemplation.“¹²

Auf Grund dieser Belege nehme ich an, dass Hildegard von Bingen diese besonders bedeutsame Ausweitung der VIRIDITAS auf die philosophisch-theologisch-moralische Bedeutung nicht vorgefunden sondern selbst entwickelt hat.

2.1. Die naturphilosophisch-schöpfungstheologie Bedeutung von VIRIDITAS

Wie verwendet Hildegard von Bingen den Begriff VIRIDITAS?

In den deutschen Ausgaben finden sich verschiedene Übersetzungen wie „Grünende Kraft, grünende Lebenskraft, grünende Lebensfrische, Lebensgrüne, Grünkraft, das Grün, Keimkraft, Lebensfrische, Fruchtbarkeit, Leben, das lebendige Grün.“ Ingrid Riedel nennt es gelegentlich das „Heilige Grün, die spirituelle Grünkraft“.¹³ Auf diese Weise wird die zentrale Bedeutung von VIRIDITAS verschleiert. Ich habe mich deshalb entschlossen, den Begriff hier nicht zu übersetzen, damit die Einheit der Verwendung und seine besondere Bedeutung bei Hildegard bewahrt bleibt und sich so ein Gesamtbild ergibt.¹⁴

⁶ Ich verdanke diese Hinweise, insbesondere den auf den Psalmenkommentar des M. Aurelius Cassiodorius, Dr. Boris Dunsch, Universität Greifswald.

⁷ Oxford Latin Dictionary 1996 p. 2072

⁸ Heinrich Schipperges in Heilkunde S. 316 A 16

⁹ Robert Maltby, A Lexicon of Ancient Latin Etymologies 1991 p. 649

¹⁰ Heinrich Schipperges in: Heilkunde, S. 301ff, S. 320 A 35

¹¹ Heinrich Schipperges in: Welt und Mensch S. 335

¹² Carl Gustav Jung: Studien über alchemistische Vorstellungen, hrg. von Lilly Jung-Merker, Elisabeth Rüd, ges. Werke 13.Band, Olten und Freiburg/Br. ³1988, S. 308 A 92 und 338f

¹³ Ingrid Riedel, Hildegard von Bingen. Prophetin der kosmischen Weisheit S. 17, 96-99, 137, 183 u. a.

¹⁴ Diese Anregung verdanke ich einer Freundin, Dr. Cordula Schulz, Gerdshagen/Güstrow.

Die folgenden Fragen sollen uns nun hinführen zur zentralen und umfassenden Bedeutung von VIRIDITAS bei Hildegard von Bingen, wie sie sie in allen ihren Schriften verwendet hat.

Woher kommt VIRIDITAS?

Ihren Ursprung hat VIRIDITAS außerhalb des Menschen und außerhalb der Natur. Das wird in mehreren Ursprungsbegriffen entfaltet:

- VIRIDITAS kommt aus der *vis aeternitatis*, aus der Kraft der Ewigkeit „...weil Gott Gott und Mensch ist, aus dem alle grünende Lebenskraft quillt...“¹⁵
- VIRIDITAS kommt direkt aus Gottes Hand oder Finger: „O Grünkraft aus Gottes Hand“. Damit lobt sie den Heiligen Disibod in einem Brief an Abt Kuno vom Disibodenberg-Kloster und mit den gleichen Worten beginnt das Responsorium an den Heiligen Disibod: „O Lebenskraft aus Gottes Hand, - *O viriditas digiti Dei* - mit der Gott eine Pflanzung setzte!“¹⁶
- VIRIDITAS kommt durch das Licht in die Welt. „*O nobilissima viriditas, quae radicas in sole* - in der Sonne du wurzelst.“¹⁷ Die Sonne „sendet der Erde über die nützliche Süße des Taus und im Regen immer wieder diese Grünkraft...“¹⁸
- VIRIDITAS lebt in der Luft, die die Erde umgibt: So sagt die Liebe: „Ich aber bin jener Luft-hauch, der alles Grüne nährt und die Blüten sprießen lässt mit ihren reifenden Früchten.“¹⁹
- VIRIDITAS geht dank der Weisheit-Sophia aus der Ordnung des Makro- und Mikro-Kosmos hervor.
- VIRIDITAS entspringt aus Gottes Wort, so schreibt Hildegard von Bingen zur Auslegung von Joh1: „Denn durch Gottes WORT ist alle Schöpfung, sichtbar oder nicht, gemacht worden, jedwede Kreatur, die in jener Wesenheit existiert, im Lebendigen Geist nämlich, sei es in Grünkraft, sei es in Wirkkraft.“²⁰
- Der Heilige Geist ist die Quelle der VIRIDITAS: „dann durchtränkt der Heilige Geist mit Seinem Tau die Grünkraft des Wissens – *viriditas scientiae*.“²¹ „Durch dich (sc. Heiliger Geist) wogen die Wolken und fliegen die Lüfte, träufeln die Steine, bringen Quellen die Bäche hervor, lässt sprossen die Erde das Grün - *De te...et terra viriditatem sudat*.“²² ... „wie auch die Gaben des Heiligen Geistes dem Herzen des Menschen diese grünende Lebensfrische eingießen...“²³

Eine erste Zusammenfassung ergibt: VIRIDITAS ist eine Kraft, die geheimnisvoll von Gott her kommt, d. h. sie ist uns unverfügbar, aber lebensnotwendig, die „irdisches Sinnen und Sein kann niemals fassen, umfassen von den Armen der Geheimnisse Gottes“.²⁴ Gottes Wirken in der Natur und im Menschen ist immer ein Wachsen, Grünen und Blühen, in dem die VIRIDITAS wirkt. VIRIDITAS kann in der Gesamtheit seiner Bedeutungen nicht überschätzt werden, es ist aber auch nicht möglich, eine systematische Darstellung zu geben. Es ist ein Denk-Bild für das Leben schlechthin.

Wo ist und wirkt VIRIDITAS?

VIRIDITAS ist eine aktive Kraft, sie ist die treibende Kraft in den Prozessen in der Natur. So wird sie immer in ihrer Bedeutung verbunden mit den Verben „Säen-Keimen-Wurzeln-Sprießen-Wachsen-Blühen-Grünen-Früchtetragen“.

Die Erde wird von den Elementen umgeben und erhält von ihnen die VIRIDITAS und die *fortitudo*, die Zeugungskraft.²⁵ So blühen die Blumen der Grünkraft - *flores viriditatis*. „Die Flüsse lassen kleinere

¹⁵ Welt und Mensch S. 237

¹⁶ Briefe S. 109 und Lied 29

¹⁷ Lied 39

¹⁸ Welt und Mensch S. 93

¹⁹ Der Mensch in der Verantwortung S. 136

²⁰ Welt und Mensch S. 172

²¹ Heilkunde S. 131

²² Lied 19

²³ Welt und Mensch S. 282

²⁴ Lied

²⁵ Heilkunde S.89f, Zitat in einer Zusammenfassung von Heinrich Schipperges

Bäche ergießen, welche mit ihrer Grünkraft die Erde unterstützen; sie alle werden durch die erwähnte Luft bewegt und lassen alles mit ihrer Wärme und Feuchte sprießen.²⁶

Mit Weisheit hat Gott das All geordnet, so spricht der Urlebendige aus der ersten Vision des zweiten Visionswerkes: „Ich, die höchste und feurige Kraft ... entscheide über alle Wirklichkeit. ... Mit jedem Lufthauch, wie mit unsichtbarem Leben, das alles erhält, erwecke ich alles zum Leben. Die Luft lebt im Grünen und Blühen.“²⁷

In der vierten Schau des zweiten Visionswerkes stellt Hildegard von Bingen die Gliederung des Leibes vor, wobei sie immer wieder Parallelen zwischen der Leib-Seele-Einheit und der Natur zieht: „... wie der Bauchraum die Eingeweide des Organismus hält und in sich schließt, so sendet auch die erwähnte Luft die grünenden Kräfte in die Frucht und bewahrt so alle Dinge auf der Welt zum Heile des Menschen.“²⁸

In einem Brief an Bischof Eberhard von Bamberg schreibt Hildegard von Bingen über Leben und Sterblichkeit, was sich wie eine Vorwegnahme der Natalität bei Hannah Arendt liest. Nach den Gedanken zu Gott und Ewigkeit: „Und was ist Ewigkeit? Gott. Ewigkeit ist aber einzig dadurch Ewigkeit, dass sie unendliches Leben ist. Daher lebt Gott in Ewigkeit,“ schreibt sie weiter: „Leben aber geht nicht hervor aus Sterblichkeit, sondern Leben west im Leben. Kein Baum blüht ohne Grünkraft, kein Stein ist ohne Feuchtigkeit, kein Geschöpf ohne die ihm eigene Kraft – *Vita autem non procedit de mortalitate. Sed vita est vita. Arbor enim non floret nisi de viriditate, nec lapis est sine humore, nec ulla creatura sine vi sua.*“²⁹

Und im Kommentar zu Genesis 1 heißt es: „Die Kirche ist allegorisch die grünende Erde.“³⁰

VIRIDITAS ist immer verbunden mit Feuchtigkeit, mit der Quelle und mit dem Tau. Durch sie „bringen die Quellen die Bäche hervor, lässt sprossen die Erde das Grün.“³¹ Die Pflanzen werden „keimtrüchtig und zeugungsfähig.“³² Der Monat April ist „voller Lebensgrüne und Wohlgeruch, ...in dem alle Frucht der Erde zu grünen anhebt und der des Duftens so voll ist.“³³ Zum dritten Schöpfungstag schreibt Hildegard von Bingen: „Wie Gott es geheißen, trug die mütterliche Erde die grünende Lebenskraft der Kräuter aus, die ihren Samen in sich trugen, ebenso das Grünen der Bäume mit ihrer entsprechenden Frucht, das sich im Samen wieder neu zeugte.“³⁴

VIRIDITAS wirkt in der sexuellen Erregung, sie ist in der männlichen Potenz, die *virilis viriditas*.³⁵

VIRIDITAS ist auch im Menstruationsblut der Frau: „... denn wie ein Baum aus seiner Grünkraft heraus blüht, sprießt und Früchte trägt, so bringt auch die Frau aus der Grünheit der Bäche ihres Monatsflusses Blüten und Sprösslinge mit der Frucht ihres Leibes hervor.“³⁶ Heinrich Schipperges fasst zusammen in der Sprache seiner Zeit: „... in diesem Grün ist sichtbarlich der ganze lebenssprießende Quellgrund des Weibes (*viriditas floriditatis feminae*).“³⁷ Aus dem Mutterschoß der Frau erblüht neues Leben.

Hildegards Menschenbild schließt die vorgeburtliche Zeit, die erste Heimat des Menschen, mit ein. So geht VIRIDITAS auch in den Embryo als Kraft der Ewigkeit – *vis aeternitatis*.

Sie wirkt weiter bis zur Höhe des reifen Menschen und zieht sich dann zurück: „In seinem jugendlichen und reifenden Lebensalter wird der Mensch aufblühend vollendet; mit dem Greisenalter wird er wieder zum Welken gebracht, in gleicher Weise, wie auch die Erde den Sommer durch die Grünkraft in Blüten geschmückt wird, um sich nachher durch die Kälte in Wintersblässe zu verwandeln... Und wie im Winter mit seiner Kälte die Grünkraft und das Blühen mitsamt der Reife aller Früchte schwinden, so vergeht auch der Mensch beim Sterben mitsamt seinen guten und bösen Taten.“³⁸

Krankheit ist Mangel an VIRIDITAS und führt zu *ariditas*, Kälte.

²⁶ Welt und Mensch S. 122

²⁷ Welt und Mensch S. 25

²⁸ Welt und Mensch S. 124, 128

²⁹ Briefe S. 68, Lateinischer Text: Migne, Pl 197 Sp. 168 C,D

³⁰ Welt und Mensch S. 204, 221

³¹ Lied 19

³² Welt und Mensch S. 79

³³ Welt und Mensch S. 155

³⁴ Welt und Mensch S. 217

³⁵ Heinrich Schipperges in einer Anmerkung, Heilkunde, S. 316 A 16

³⁶ Heilkunde S. 179

³⁷ Heilkunde S. 304

³⁸ Welt und Mensch S. 136f

2.2. Die moraltheologische Bedeutung von VIRIDITAS

In der VIRIDITAS kommt die Einheit von Körper und Seele zum Ausdruck.

In ihrem zweiten Visionswerk führt Hildegard von Bingen die Gliederung des Leibes und die Bedeutung der Seele für den Körper aus: „Die Seele ist die grünende Lebenskraft des Fleisches, da ja der Körper durch sie wächst und vorwärts kommt, wie die Erde durch die Feuchtigkeit fruchttragend wird.“³⁹ Die Geschöpfe werden „mit der unsichtbaren Kraft Seiner Allmacht aus der Grünkraft der Erde und der Wärme der Luft wie auch der Feuchte der Wasser gefestigt.“⁴⁰ „Auf diese Weise besitzt auch die vernünftige Seele in allen Funktionen ihre grünende Lebenskraft, mit der sie die Weichheit des Fleisches wie auch die Härte der Knochen und das ganze Gefäßsystem durchdringt.“⁴¹ „Der Mensch soll mit der ganzen Grünkraft der Seele fest zu Gott flehen.“⁴² „Die Seele ist die grünende Kraft des Leibes; die Seele wirkt mittels des Leibes und der Leib mittels der Seele; das ist der ganze Bestand des Menschen.“⁴³

Deshalb ist Heilung dort anzusetzen, wo VIRIDITAS ist: „*ibi viriditatem fac, ubi viriditas est* – pflege das Leben, wo du es antriffst!“⁴⁴ Die wörtliche Übersetzung bringt VIRIDITAS besser zur Geltung: „Dort schaffe VIRIDITAS, wo VIRIDITAS schon ist.“

Heinrich Schipperges schreibt dazu: „Das gesunde Leben ist der tätige Vollzug einer allem Leben einwohnende Kraft, die ständige Aktualisierung einer höchst lebendigen Potenz, die sich im biologischen Lebensraum gleichermaßen manifestieren kann wie in den sittlichen und religiösen Daseinsbereichen.“⁴⁵

Die Grünkraft der guten Werke kann so zur Wirkung kommen, während schlechte Werke die Dürre bringen.⁴⁶ Hildegard schreibt in der Auslegung einer Vision: „So erhebt sich aus Seufzern und Tränen die grünende Lebenskraft der Reue.“⁴⁷

VIRIDITAS ist demnach einerseits die Wirkkraft in der Natur und im Menschen, andererseits ist sie eng verbunden mit der Lebenshaltung, mit der Tugend.

In der als Dialog verfassten Ethik „Der Mensch in der Verantwortung“ spricht die Missgunst: „Alle Grünkraft des Mannes (*virilis viriditas*) treibe ich aus, so weit ich kann. ... Wenn ich das Schöne und Strahlende schon nicht besitzen kann, dann will ich es wenigstens in den Dreck ziehen.“⁴⁸ Darauf antwortet die Liebe: „Ich aber bin der Lufthauch, der alles Grüne nährt und die Blüten sprießen lässt mit ihren reifenden Früchten. ... Auch bin ich jener Regen, der aus dem Rau herweht, durch den alle Kräuter mich anlachen zu fröhlichem Leben (*laeta vita*).“⁴⁹

In einem anderen Dialog antwortet die Geduld dem Zorn: „Mein Loblied erschallt in den Höhen, ich bedecke die ganze Erde. ... Ich bin aller Grüne ein milder Hauch. Ich lasse die Blüten und Früchte der Tugenden hervor sprießen und errichte ihnen im Herzen der Menschen eine feste Burg.“⁵⁰

Denn, so begründet sie dies in der Interpretation der Vision „Der Kosmosmensch – vom Bau der Welt“: „Wenn der Mensch indes die grüne Lebenskraft dieser Tugenden aufgibt und sich der Dürre seiner Nachlässigkeit überlässt, so dass ihm der Lebenssaft und die Grünkraft guter Werke fehlen, dann beginnen auch die Kräfte der Seele selbst zu schwinden und zu dörren.“⁵¹

Während Hildegard von Bingen die Vision „Lebenskreis- Von der Gliederung des Leibes“ schaut, sieht sie „... aus dem schwarzen Feuerbereich eine gewisse Nebelschicht zur Erde sinken, die die Grünkraft der Erde ausdörre und die Feuchtigkeit des Ackerlandes vertrocknen ließ. ... Und schließ-

³⁹ Welt und Mensch S. 91

⁴⁰ Welt und Mensch S. 110

⁴¹ Welt und Mensch S. 118

⁴² Welt und Mensch S. 225

⁴³ Heilkunde S. 303

⁴⁴ Heilkunde S. 299 in einer Darstellung von Heinrich Schipperges über die Tugenden des Arztes.

⁴⁵ Heilkunde S. 301

⁴⁶ Welt und Mensch S. 109

⁴⁷ Welt und Mensch S. 104

⁴⁸ Der Mensch in der Verantwortung S. 135

⁴⁹ Der Mensch in der Verantwortung S. 135f

⁵⁰ Der Mensch in der Verantwortung S. 191

⁵¹ Welt und Mensch S. 47

lich sah ich, wie aus der zarten Luftschicht eine Feuchtigkeit über die Erde hin entströmte, welche die Grünkraft der Erde wiedererweckte und alle Früchte keimträchtig und zeugungsfähig werden ließ...⁵² Die Stelle Gen 1: „Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.“ wird auf Reue des Menschen hin interpretiert: „Gott spricht in der Belehrung des Heiligen Geistes: Nun geschehe im Menschen nach der Zerknirschung des Herzens der Aufbau der guten Werke. Die grünende Lebensfrische der Früchte soll in ihm aufsprießen, auf dass es in seiner Seele Licht werden.“⁵³

VIRIDITAS muss immer wieder regeneriert werden durch Demut, Geduld, Barmherzigkeit und Liebe. Diese Tugenden können die geschwächte VIRIDITAS wieder zur Wirkung bringen. Denn „in reumütiger Gesinnung lässt sie (sc. die Seele) ihn (sc. den Menschen) alle grünende Lebensfrische der Tugenden in sich sammeln.“⁵⁴

Im Brief an fünf Burgundische Äbte beschreibt Hildegard von Bingen die Wirkung von Liebe, Demut und Barmherzigkeit: „Mit dem nieder brausenden Wasser des Heiligen Geistes strömt die Liebe – und in ihr der Friede der Güte Gottes – dahin. Und die Demut bereitet den Garten mit all den fruchttragenden Bäumen der Gnade Gottes, die alles Grün der Gaben Gottes umgreift. Die Barmherzigkeit hingegen träufelt Balsam für die Bedürfnisse, die dem Menschen anhaften.“⁵⁵

Und Abt Adam von Ebrach, den sie zuvor auf ihrer ersten Predigtreise traf und der darüber in einem Brief seine Freude zum Ausdruck gebracht hatte, antwortet sie: „Achte ferner mit Sorgfalt darauf, dass durch die Wechselhaftigkeit dieser deiner Gedanken die grünende Kraft, die du von Gott hast, in dir nicht dürr wird.“⁵⁶

In der Vision „Die Seele und ihr Zelt“ erleben wir die Erschütterungen der Tochter Sion, die auf dem Weg zum Zelt ihrer Mutter Gewalt- und Verfolgungserfahrungen durchmachen muss. Selbst im Zelt der Mutter Sion noch ist sie dem Drohen der Feinde ausgesetzt. Aber die VIRIDITAS in ihr macht sie stark: „Denn wenn ich gedeihendes Leben in meinem Zelt spüre, stürzt sofort eine teuflische Einflüsterung auf mich los und umnebelt mich und reißt mich mit im Rausch des Stolzes, so dass ich mir immer wieder vorsage: ‚Wie die sprossende Grüne der Erde will ich wirken!‘“⁵⁷

2.3. Die mariologische und christologische Bedeutung von VIRIDITAS

VIRIDITAS war durch Adams Fall geschwächt, sie ist oft in ihr Gegensatz verkehrt, das ist *ariditas* – Kälte. So klagt die Seherin: „Babylon ... ein Land voll Wirrnis und Dürre, das da ohne die Schönheit lebensgrüner Äcker – ohne den Segen Gottes – brachliegen wird.“⁵⁸ Vgl. Jes 27,5: Gott wird Dornen und Disteln anzünden, V11: Zweige werden trocken, Frauen verbrennen sie... Jes 40,24: Kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stumpf eine neue Wurzel in der Erde, da haucht Gott sie an und sie verdorren, ein Sturm trägt sie weg wie Spreu.

Aber Christus ist, als die Zeit erfüllt war, gekommen, um die VIRIDITAS wieder zu beleben, denn so fordert sie, dass „die Fülle, die im Ursprung geschaffen ward, nicht dahinwelken darf.“⁵⁹

Im Epilog des Singspieles ORDO VIRTUTUM fasst Hildegard dies so zusammen: „Am Anfang grünt (*viruerunt*) alle Geschöpfe. In der Mitte der Zeit blühten die Blumen. Dann schwand die Lebenskraft dahin. Das sah der mannhaft (*vir*) Christus und sprach: ‚Ich weiß es, aber die goldene Zahl ist noch nicht voll. Du also, herrlicher Vater, blicke herab! Ich erleide Ermattung an meinem Leibe, und auch meine Kleinen werden schwach. Sei nun eingedenk, dass die Fülle, die im Anfang geschaffen, nicht hätte welken sollen. Damals trugst du in dir: dass dein Auge sich nimmer abwenden wolle, bis dass du meinen Leib erblicktest voll von Edelsteinen. Denn es ermattet mich, dass alle meine Glieder ins Gespött hineinstürzen. Vater, sie, meine Wunden zeige ich dir“⁶⁰

⁵² Welt und Mensch S. 79

⁵³ Welt und Mensch S. 210

⁵⁴ Welt und Mensch S. 158, 222

⁵⁵ Briefe S. 148

⁵⁶ Briefe S. 142

⁵⁷ SCIVIAS S. 124. Elisabeth Gössmann hat die große Klage der Pilgerin so übersetzt, dass die weiblichen Konnotationen nicht verloren gehen. In: Hildegard von Bingen. Versuch einer Annäherung, S. 158-161

⁵⁸ Welt und Mensch S. 33

⁵⁹ Welt und Mensch S. 287

⁶⁰ Lieder S. 315

Statt in einer Lehre von der Erbsünde, die die Kirchenväter erfanden und zum Bekenntnis machten, wird hier wie an anderen Stellen die Hinfälligkeit des Menschen im Bild des Blühens beschrieben als des Welkens und der Ermattung. Ebenso in einem **Lied an Maria**: „In dir war erblüht die schöne Blume (sc. Christus), sie schenkte ihren Duft all den Gewürzen, die da dürre waren. Da prangten alle sie in sattem Grün – *in viriditate plena*.“⁶¹

Hildegard kommentiert in ihrer Vision über das Ende der Zeiten den Satz aus dem Lukasevangelium, Luk 23,31: „Denn wenn sie dies am grünen Holz tun, was soll am dürren geschehen?“⁶² so: „Das ist so zu verstehen: ER selbst war das grüne Holz, weil Er alle Grünkraft der Tugenden hervorbrachte; denn wurde Er von den Ungläubigen verworfen. Der Antichrist aber ist das dürre Holz.“⁶³

Wir verdanken es seiner Mutter Maria, dass Christus die Grünkraft wieder belebt hat. Deshalb besingt Hildegard von Bingen in ihren Liedern Maria als das „*frondens virga* - grünende Reis“.

An Maria⁶⁴

O grünend Reis,
du stehst in deinem Adel da,
so wie die Morgenröte sich erhebt.
Nun freue dich und juble,
befrei uns Schwache gnädiglich
von dem gewohnten Bösen,
und strecke diene Hände aus,
uns aufzurichten!

VIRIDITAS ist in der Jungfräulichkeit Marias „*O frondens virga, in tua nobilitate* – O grünend Reis, du stehst in deinem Adel da.“⁶⁵ „*Tu frondens floruisti in alia vicissitudine* - Du grünst und blüht auf andre Art.“⁶⁶ Maria ist die *viridissima virga* – das leuchtend grüne Reis.⁶⁷ Mit ihrer Jungfräulichkeit trägt Maria die VIRIDITAS in sich, sie ist *virgo viridissima*.⁶⁸ und die Jungfrauen begrüßt Hildegard mit *nobilissima viriditas*.⁶⁹

2.4. Das Ziel der VIRIDITAS

Diese Wiederbelebung und Erneuerung der Natur und der Menschheit durch Christus bereitet uns die Fülle aller Freude - *illum gaudium*.

Hildegard von Bingen beschreibt dieses Ereignis innerhalb der zehnten Vision über das Ende der Zeiten im Rahmen der Auslegung von Gal 4,45 „Als die Fülle der Zeit gekommen war.“ Es war eine Zeit, nach der Sintflut, in der die grünende Lebenskraft zurückgegangen war, was nun durch Christus rückgängig gemacht wird: „Nun denke daran, dass die Fülle, die im Ursprung geschaffen ward, nicht dahinwelken darf.“⁷⁰

In der letzten ihrer Visionen über das Ende der Zeiten, wo sie die „Weisheit-Liebe“ in einem grünen Kleid schaut, schreit sie: „Die Ewigkeit der vollkommenen Gottesmacht zeigt in diesen Anordnungen das, was in der ganzen Fülle der Schöpfung gleichsam als die grünende Keimkraft des kommenden, aufbrechenden Sprosses werden sollte...“⁷¹

„Die Himmel schenkten Tau dem Gras,

⁶¹ Lied 71

⁶² Luk 23,31 Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“, Gütersloh 2006

⁶³ Welt und Mensch S. 299

⁶⁴ Lied 10

⁶⁵ Lied 10

⁶⁶ Lied 13

⁶⁷ Lied 71

⁶⁸

⁶⁹ Lied 39

⁷⁰ Welt und Mensch S. 287f

⁷¹ Welt und Mensch S. 282

die ganze Erde ward erfreut – *omnis terra laeta*.
 es brachte ja ihr Schoß nun Korn hervor,
 und auf ihr nisten des Himmels Vögel.
 So ward den Menschen Speise,
 und große Freude – *gaudium magnum*- herrschte bei den Mahlgenossen.“
 Dieses Lied, beschreibt das Ziel des Grünens in immer neuen Bildern: Alle Gewürze, die dürr waren,
 prangen nun in sattem Grün – *in viriditate plena*.

Alles Wirken der VIRIDITAS zielt also auf die Fülle des Lebens, sie erreicht eine goldene Satttheit: „*o dulcis viriditas pomi* – o sattes Grün der süßen Frucht“⁷². Die Welt wäre „ohne die ganze Fülle der Fruchtbarkeit...“, wenn sie nicht in der grünenden Lebenskraft keimen würde...“⁷³ In der ganzen Fülle der Schöpfung sollte ja ursprünglich die VIRIDITAS aufbrechen.
 Das Leben wird zur Freude *laeta vita*. Die Liebe spricht: „Auch bin ich jener Regen, der aus dem Tau herweht, durch den alle Kräuter mich anlachen zu fröhlichem Leben (*laeta vita*)“⁷⁴.
 In der kommenden Friedenszeit, wird die Erde „von Grünkraft und Fruchtbarkeit überquellen...“⁷⁵

2.5. Zusammenfassung

VIRIDITAS ist die Voraussetzung allen Lebens, ist das Heilige, das uns ergreift. Sie ist die schöpferische Kraft, die Leben zur Entfaltung bringt, und sie ist die heilende Kraft, die den Menschen in seine Balance führt. Immer ist das Ziel ihres Wirkens, die Richtung, in der sie alles voran treibt, die Fülle des Lebens, die Freude am Sein.

Aber andererseits ist VIRIDITAS dem Menschen nicht verfügbar, kann nicht ein- und ausgeschaltet werden, insofern ist sie göttlichen Ursprungs und wirkmächtig wie der Heilige Geist. Die von Menschen bewirkte Schwächung dieser Kraft, wurde durch Jesus Christus wieder aufgehoben. Maria ist das grüne Reis, das uns dieses ermöglicht hat.

3. Beispielhafte Interpretation eines Lieds und eines Visionsbildes

3.1. Interpretation des Liedes „An die Jungfrauen Item de virginibus“⁷⁶

Responsorium (Die Zahlen sind der besseren Lesbarkeit wegen von mir eingesetzt.)

1.
O nobilissima viriditas, quae radicas in sole,
O edelstes Grün, in der Sonne du wurzelst,
2.
et quae in candida serenitate luces in rota,
du leuchtest in strahlender Helle im Kreise,
3.
quam nulla terrena excellentia comprehendit,
den irdisches Sinnen und Sein noch so hoch kann niemals erfassen.
- 4
tu circumdata es amplexibus
Umfangen wirst du von den Armen
- 5
divinorum mysterium.
der Geheimnisse Gottes.
6.
Tu rubes ut aurora
Du schimmerst wie Morgenrot,
7.
et ardes ut solis flamma.

⁷² Lied 37

⁷³ Welt und Mensch S. 131

⁷⁴ Der Mensch in der Verantwortung S. 136

⁷⁵ Welt und Mensch S. 300

⁷⁶ Lied 39, siehe auch Ingrid Riedel, S. 12, 162-183

brennst wie die Sonnenglut.

8.

(nur in der deutschen Übersetzung)

Du Grün

bist umschlossen von Liebe.

1.

Hildegard von Bingen dichtet mit Pathos und wendet sich mit dem Ausruf „O“ auch in anderen Liedern an das, was übermächtig ist oder den Grund des Seins und des Glaubens bildet: Gott Vater, Maria als Lebensgrund, Mutter, Edelstein, den heiligen Geist als Feuergeist, die Engel, einzelne Heilige und das Evangelium, die Urkraft der Ewigkeit und die Kirche.

Mit diesem Pathos erklärt sie nicht oder berichtet etwa, nein, sie will ausdrücken, dass hier das Unverfügbare und Unbegreifliche angesprochen wird.

Sie ruft das Grün an mit einem Superlativ *nobilissima*. und unterstreicht damit die Bedeutung der VIRIDITAS. In mehreren Liedern ist es Maria, die mit dem Superlativ ausgezeichnet wird: „*O splendidissima gemma* – o strahlender Edelstein“, „*O viridissima virga, ave* – Du leuchtend grünes Reis, o sei begrüßt!“.⁷⁷ Wie hier wird das Pathos des „O“ und die VIRIDITAS auch in einem der Lieder an den heiligen Disibod miteinander verbunden: „*O viriditas digiti Dei* – O Lebenskraft aus Gottes Hand.“⁷⁸

Fünfmal spricht die Dichterin hier in diesem Lied die VIRIDITAS mit dem „Du“ an. Sie ist unsere Lebensquelle, die nicht von unserer Hand erschaffen ist. Sie hat ihre Wurzeln im Jenseits Gottes, für den die Sonne ein Sinnbild ist. So kommt die Lebenskraft aus dem Licht der Sonne, die ihrerseits Symbol der göttlichen Weisheit ist. Mit dem Bild der Wurzel führt Hildegard von Bingen das Sprachfeld des Blühens weiter aus.

2.

Blühen und Licht bedingen sich gegenseitig. So gehört zu VIRIDITAS das Leuchten in strahlender Helle, oder wie andere übersetzen: in klarer Heiterkeit, verbreitet Klarheit und Tugend. Wenn Menschen bewusst leben und Maß halten, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, Geduld und Demut üben, sind sie erfüllt von der Grüne, der VIRIDITAS.

Beides leuchtet im Kreis, im Rad, wiederum ein Sinnbild für Gott, der ohne Anfang und Ende ist.

„Der Kreis, das runde Ganze, bedeutet Gesamtheit des Seins, des Göttlichen wie des Geschöpflichen“, schreibt Ingrid Riedel.⁷⁹ In den Mandalas, die Hildegard von Bingen in ihren Visionen verwendet, kommt der Kreis ebenfalls zum Ausdruck als Sinnbild für das Selbst und für das Kosmische.

In mehreren Visionen begegnet die göttliche Welt und der Kosmos in Gestalt des Kreises: Der Chor der Engel, die Heilige Dreifaltigkeit, der Erdkreis und die Weisheit-Liebe.

In dem Lied an die Kraft der Weisheit wird mit der Kreis mit einem Wortspiel besungen: „*circuiens circuiisti* – kreisend umkreist du!“

*O virtus Sapientiae,
quae circuiens circuiisti
comprehendo omnia
in una via, quae habet vitam*

-

O Kraft der Weisheit, umkreisend die Bahn,
die eine des Lebens,
ziehst um das All du die Kreise,
alles umfangend!⁸⁰

Diese Kraft breitet sich aus über das Erdenrund, den Kreis, die Fülle von Menschheit und Gottheit.

3.

Diese alles Sein bedingende Macht übersteigt das Vermögen des Menschen, um es zu begreifen. Sie ist unverfügbar.

4,5.

⁷⁷ Lied 5 und 71, siehe auch Lied 14

⁷⁸ Lied 29

⁷⁹ Ingrid Riedel S. 94

⁸⁰ Lied 59

Das Kreis-Thema wird noch einmal aufgenommen und direkt mit Gott als einem Geheimnis in Verbindung gebracht.

6,7.

Jetzt nimmt Hildegard von Bingen wieder das Motiv des Lichtes, der Sonne, hier des Morgenrotes, auf. Die Aurora wird in der Mystik, z. B. bei Jakob Böhme, zum Begriff des Neubeginns, der neuen Schöpfung: „Aurora oder die Morgenröte“ heißt Böhmes Erstlingswerk. Deshalb ist es auch Christus, Gottes Sohn, der aus dem Schoß Marias hervorging „*quasi aurora*.“⁸¹

Dann steigert sich das Licht: Schimmerte VIRIDITAS zunächst wie Morgenrot, so brennt sie nun wie Sonnenglut.

VIRIDITAS, die dem Licht entspringt, wird hier besungen in ihrem Geschenkcharakter, nicht in ihrer Wirkung in der Natur und im menschlichen Körper, seiner Seele und seinem Geist, sondern in ihrer Unverfügbarkeit. Sie ist der Grund des Lebens. Ihr verdanken wir alles.

3.2. Das Visionsbild „Das Ende der Zeiten“⁸²



Frau Weisheit-Liebe ist die Ruhe im Weltgeschehen

Es ist **das letzte aller Visionsbilder**, in das die über 70jährige Seherin ihre ausgereifte Botschaft zum Ausdruck brachte.

Das Visionsbild

Wir sehen eine große runde Scheibe. Sie stellt ein Rad dar, einen Kreis, der in mehrere Abschnitte unterteilt ist. Eine dunkle Linie teilt das Rad waagrecht in der Mitte in einen oberen und einen unteren Bereich. Im oberen Teil sind die Farben Grün, Rot, Weiß, im unteren Teil kommt noch ein wässriger und schwarzer Streifen hinzu. Auf der Mittellinie sitzt erhaben und würdevoll eine Frau. Ihr Gesicht leuchtet wie die Sonne, ihre Kleider glänzen in Purpur, ein Band um den Hals, die Ärmel und der Saum sind mit Edelsteinen geschmückt, die Schuhe blitzen. Ihr rechtes Ohr ist sehr groß. Sie hält die eine Hand segnend hoch und trägt in der anderen eine Tafel.

Beim Betrachten machen wir uns bewusst, dass wir unvergleichlich weniger wahrnehmen, als Hildegard während dieser Vision erfährt. Denn plötzlich sieht sie ein blendend weißes Licht. Dann gerät der Kreis in eine ungeheuer große Bewegung. Dazu spricht eine Stimme, die ihr alles erklärt, was sie sieht.

Gedanken Hildegards zum Bild

Der Kreis weist auf Gott hin, denn die Gottheit ist ohne Anfang und Ende. Gott trägt die Welt in sich. Gleichzeitig ist Gott auch ein lebendiges Feuer, durch das die Menschen atmen und leben. Oben ist der göttliche, unten der weltliche Bereich. Der rote Abschnitt im oberen Bereich deutet hin auf die Weltordnung in ihrer Beständigkeit. Das Grün ist die Lebenskraft, die in allem wirkt.

Im unteren Teil sind die Epochen der Weltgeschichte von der Sintflut bis zu Christus in den verschiedenen Farben aufgezeichnet. Über die Frau, die wie ein ruhender Pol im Zentrum des Weltgeschehens sitzt, schreibt Hildegard: „Und siehe: Mitten in diesem Rade erblickte ich abermals die Gestalt, die mir als Liebe genannt wurde. Denn die Liebe ist der Macht Gottes ruhend verbunden.“⁸³

Der Schmuck der Frau zeigt die Tugenden der Liebe. Das Gesicht leuchtet wie die Sonne und mahnt uns, dass jede Absicht des Herzens sich auf die wahre Sonne richten soll.

Das Kleid glänzt wie Purpur.⁸⁴ Der Mensch macht sich aus dem Herzen der Barmherzigkeit ein Kleid, mit dem er jedem Bittsteller so weit entgegenkommt, wie er vermag. Das goldene Band, das die Frau um den Hals trägt, ist Zeichen der Demut, mit der Christus sich dem Vater unterworfen hat.

Die Schuhe strahlen in Blitzesleuchten auf, damit alle Wege der Menschen im Lichte der Wahrheit liegen und der Mensch den Spuren Christi folge. Auf der Tafel steht: „Ich werde mich in schöner

⁸¹ Lied 63

⁸² Welt und Mensch S. 281ff, siehe auch Ingrid Riedel, S. 87-115

⁸³ Welt und Mensch S.

⁸⁴ Eine Nonne hat nach den lateinischen Aufzeichnungen die Bilder hergestellt. So kommt es, dass auf diesem Visionsbild ein grünes Kleid zu sehen ist, obwohl Hildegard von einem purpurnen Kleid spricht.

Form zeigen, denn die Gottheit, die ohne Anfang und Ende ist, strahlt in großer Herrlichkeit.“
Der Kreis beginnt sich nun zu bewegen wie ein großes Rad. In einer gewaltigen Drehung entsteht die Welt, entstehen alle Geschöpfe, auch die Engel. Das gebrechliche Wesen des Menschen besteht aus dem Feuer der Seele und der Fackel der Vernunft.

Wie ein heftiges Gewitter bricht auch das Böse herein. Die Epochen der Weltgeschichte entstehen, von der Sintflut über die Propheten bis hin zum römischen Reich und dem Antichristen, der das Heilswerk Gottes zerstören will.

Mitten in das kreisende Treiben hinein spricht Christus: „Ich kenne diese Zeit des Niedergangs. Aber die goldene Zahl ist noch nicht voll, doch in meinem Leibe halte ich die Schöpfung aus.“

In diesen gewaltigen Stürmen ruht die Gestalt in der Mitte, die Weisheit und Liebe ist, treu und verlässlich.

4. Die Bedeutung von VIRIDITAS für die Theologie der Gegenwart

Wir suchen heute neue **theologische Grundbegriffe, die weder hierarchisch sind noch mit Gewalt konnotiert** werden. Während dieses neue theologische Denken in der Spiritualität der kirchlichen und außerkirchlichen Basis seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schon praktiziert wird, fehlt es noch an systematischen Entwürfen. Ina Prætorius hat einen Anfang gemacht mit einer postpatriarchalen Ethik in biblischer Tradition, in der der Gedanke der Fülle Ausgangs- und Zielpunkt ist.⁸⁵ Sie schreibt in der Einleitung, sie schöpfe aus der Fülle des Vorausgedachten und der geschenkten Fülle der Schöpfung. sie versteht gutes Handeln aus Dankbarkeit gegenüber der anfänglichen Fülle. Wir bedürfen immer auch der Metaphern und der inneren Bilder, die den Menschen Zukunft eröffnen. Darin sehe ich die große Bedeutung des Begriffes VIRIDITAS für unsere Verkündigung.

4.1. Biblische Texte

Das Wortfeld „Säen – Keimen – Wurzeln – Wachsen – Grünen – Blühen – Frucht bringen – Pflanze – Baum – Garten – Wasser – Fülle“ knüpft an biblische Motive an, die – besonders in der Heilsv Verkündigung der großen Propheten – davon sprechen, dass Jahwe in der Wüste ein neues Blühen hervorbringt.

Die folgenden Bibelzitate sind aus der neuen Übersetzung der „**Bibel in gerechter Sprache**“⁸⁶:

„So kommt es: Jakob wird Wurzeln schlagen, Israel wird Blüten treiben und aufblühen und das Angesicht der Welt wird voll von Früchten werden.“⁸⁷, prophezeit der **Prophet Jesaja**.

Das Land Palästina war geprägt von Wüstenumgebung. Deshalb sind Wasser und Blühen zentrale Bilder.

So schreibt Jesaja später: „Wüste und dürres Gebiet sollen sich freuen! Das öde Land möge jauchzen und blühen mit Narzissen! Blühen möge es, blühen und jauchzen mit Jauchzen und Jubeln! Sie sehen die Pracht Gottes, die Zier unserer Gottheit... Macht die schlaffen Hände stark und festigt die stolpernden Knie!

Sagt denen, deren Herz rast: ‚Seid stark! Fürchtet euch nicht!‘... Ja, in der Wüste brechen die Wasser auf und die Bäche im dürren Gebiet. Dann werden der Wüstensand zum Schilftümpel und das durstige Land zur Wasserquelle. Eine Straße und einen Weg wird es dort geben. ‚Heiliger Weg‘ wird er genannt werden.“⁸⁸

„Siehe, ich mache Neues, jetzt sprießt es auf, erkennt ihr es nicht? Ja, ich mache in der Wüste einen Weg, in der Einöde Wasserströme. Sie werden mich ehren, die Lebewesen des Feldes, Schakale und Strauße, denn ich schenke in der Wüste Wasser, Ströme in der Einöde, um mein Volk zu tränken, meine Auserwählten.“⁸⁹

Der Prophet Jeremia nimmt einen Segensspruch aus der altisraelischen Weisheitsliteratur auf:

„Gesegnet ist jede Frau und jeder Mann,
die auf Gott vertrauen und deren Rückhalt Gott ist.

Sie sind wie Bäume, am Wasser gepflanzt,
zum Wasserlauf strecken sie ihre Wurzeln hin.

⁸⁵ Ina Praetorius: Handeln aus der Fülle

⁸⁶ Bibel in gerechter Sprache, hrg. von Ulrike Bail u.a., Gütersloh 2006

⁸⁷ **Jes 27,6**

⁸⁸ **Jes 35,16f**

⁸⁹ **Jes 43, 19**

Dass Hitze kommt, fürchten sie nicht,
sie behalten ihr Laub.

Auch in einem Dürnjahr sind sie ohne Sorge,
sie hören nicht auf, Frucht zu tragen.⁹⁰

Der Prophet Hesekiel verwendet ein Zaubermärchen in seiner Kritik an der abtrünnigen Stadt Jerusalem: „Ich sprach zu dir in deinem Blut: Lebe! ... Ich gab dir Wachstum wie einer Feldblume, und du wuchsest, wurdest groß und erlangtest große Anmut.“⁹¹

Der folgende apokalyptische Text von Hesekiel wird in der Offenbarung des Johannes im Neuen Testament fast wörtlich übernommen:

„Und an diesem Fluss, auf seinen beiden Ufern, werden allerlei Bäume mit essbaren Früchten wachsen; ihre Blätter werden nicht verwelken, und ihre Früchte werden nicht alle werden. Je in ihrem Monat werden sie frische Früchte bringen; denn ihr Wasser quillt aus dem Heiligtum hervor. Ihre Früchte werden als Speise dienen und ihre Blätter als Heilmittel.“⁹²

Auch der Prophet Hosea lässt dieses Motiv anklingen, indem er Gott sprechen lässt: „Ich will für Israel wie ein Tau sein, dass es blühen soll wie eine Lilie, und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie eine Linde und seine Zweige sich ausbreiten, dass es so schön sei wie ein Ölbaum und so guten Geruch gebe wie die Linde. Und sie sollen wieder unter meinem Schatten sitzen; von Korn sollen sie sich nähren und blühen wie ein Weinstock. Man soll sie rühmen wie den Wein vom Libanon.“⁹³

In seinen Bildreden und Gleichnissen setzt Jesus dieses Bild-Feld fort:

„Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, trägt es viel Frucht.“⁹⁴

In Gleichnissen lehrte er die Menschen so, dass sie dem Rhythmus der Natur zustimmen und sich so zum Gottesreich zugehörend erleben konnten. Drei von ihnen seien hier vorgestellt:

„Hört zu! Bauersleute gingen hinaus, um zu säen. Beim Säen fiel nun einiges auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten es auf. Anderes fiel auf dünnen felsigen Boden, wo es nicht viel Erde fand. Sofort ging es auf, weil es keine tiefe Erdschicht vorfand. Als die Sonne aufging, verbrannte es. Und weil es keine tiefen Wurzeln gefasst hatte, vertrocknete es gänzlich. Anderes fiel zwischen die dornigen Pflanzen. Die Dornenbüsche wuchsen und erdrückten es, und es trug keine Frucht. Wieder andere Samenkörner fielen in gute Erde. Indem sie aufgingen und heranwuchsen, trugen sie Frucht – einige trugen dreißigfach, andere sechzigfach, manche hundertfach.“⁹⁵

„Und Jesus sprach: die Gottesherrschaft ist so, wie wenn eine Person Samen auf die Erde streut, nachts schläft und tagsüber aufsteht, und der Same geht auf und wächst – die Person weiß nicht wie. Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst einen grünen Halm, dann eine Ähre, dann eine Ähre voller Korn. Sobald die Frucht ausgereift ist, legt, wer gesät hat, die Sicheln an, denn die Ernte ist reif.“⁹⁶

„Er (sc. Jesus) sagte: ‚Womit sollen wir die Gottesherrschaft vergleichen? Oder mit welchem Gleichnis sollen wir sie darstellen? Mit einem Senfkorn, das, wenn es auf die Erde gesät wird, kleiner ist als alle anderen Samen der Erde. Und wenn es gesät ist, geht es auf und wird größer als alle anderen essbaren Pflanzen und treibt große Zweige, so dass in seinem Schatten die Vögel des Himmels wohnen können.“⁹⁷

Von der Fülle, die – wie wir oben gesehen haben – das Ziel der VIRIDITAS ist, verkündet auch Jesus: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“⁹⁸

Der dem Paulus zugeschrieben Epheserbrief ruft die Gemeinden auf, sie dazu imstande sein „und die Liebe Christi zu erkennen, die die Erkenntnis übersteigt, so dass ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet.“⁹⁹

⁹⁰ Jer 17, 8f

⁹¹ Ez 16, 6b-7a

⁹² Ez 47,12 ~ Offbg 22, 2

⁹³ Hosea 14, 6-8

⁹⁴ Joh 12, 24

⁹⁵ Mk 4, 3b-8

⁹⁶ Mk 4, 26-29

⁹⁷ Mk 4, 30-32

⁹⁸ Joh 10, 10

⁹⁹ Eph 3, 19f

4.2. Prä- und perinatale Forschung

Es geht darum, das vorgeburtliche Leben mit einzubeziehen in anthropologische und theologische Aussagen und daraus neue Bilder zu schaffen. Das führt dazu, die Daseinsentfaltung als Wachsen, Grünen, Blühen und Frucht bringen zum Thema der Theologie zu machen.

Voraussetzung dafür ist aber, die in der Tradition abgrundtief negativen Aussagen über den Mutter-schoß, über den Körper der Frau, zu beenden. Der Körper der Frau ist nicht unrein, stellt keine Gefahr dar, er ist aber der Ort der Schöpfung und des Wirkens Gottes.

Ich will hier einen Ausblick geben auf die Bedeutung, die der Zentralbegriff VIRIDITAS bei Hildegard von Bingen für eine Theologie bekommen kann, wenn sie das vorgeburtliche Leben mit einbezieht in ihre Aussagen über Mensch und Gott. VIRIDITAS spielt eine zentrale Rolle in der Entstehung eines jeden Menschen, wie Hildegard schreibt: „... denn wie ein Baum aus seiner Grünkraft heraus blüht, sprießt und Früchte trägt, so bringt auch die Frau aus der Grünheit der Bäche ihres Monatsflusses Blüten und Sprösslinge mit der Frucht ihres Leibes hervor.“¹⁰⁰

Der Baseler Psychotherapeut Franz RENGGLI¹⁰¹ beendet sein Buch über die Ursprünge der Angst in den Hochkulturen mit dem Ausblick auf einen – wie er fordert – neuen Weg, wie er in einer Theologie des Blühens begangen werden kann:

„Sie (sc. Menschen heute) suchen nach ihrem *eigenen* spirituellen Weg – ein Phänomen, das wir bisher in der Weltgeschichte so noch nie erlebt haben. Die Menschen beginnen das *Göttliche* in sich selbst zu entdecken – jede und jeder auf seine Art und Weise – eine stille Revolution....

Unglaubliche Energien und Kräfte werden dadurch freigesetzt – unsere Selbstverwirklichung und unsere Kreativität, unser menschliches Potential....

Es wird zur ‚Geburtsstunde‘ einer neuen Menschlichkeit:

- eine größere Liebe zu sich selbst, eine Achtung und Wertschätzung der eigenen Person,
- eine Verbundenheit mit allen Menschen dieser Welt,
- eine Solidarität mit allen Kreaturen, welche unseren Planeten beleben,
- eine größere Offenheit zu einer spirituellen Welt, eine Liebe zu Gott.“

Ludwig Janus, Arzt und Psychotherapeut, Mitbegründer der Internationalen Gesellschaft für prä- und perinatale Psychologie und Medizin (ISPPPM) weist uns hin auf die erste Heimat im Mutterschoß: „Es ist dieses fötale Bewusstsein als Wurzelgrund unserer Seele, zu dem wir uns immer wieder ahnungsvoll in Beziehung setzen und aus dem heraus wir uns immer wieder neu bestimmen können.“¹⁰²

Ausblick auf eine Theologie des Blühens

Den Anstoß zu einer Theologie des Blühens gab mir ein Kapitel in dem Buch der **feministische Religionsphilosophin Grace M. Jantzen: „Göttlich werden. Auf dem Weg zu einer feministischen Religionsphilosophie“**¹⁰³ M.W. ist dieser Entwurf einer Theologie des Blühens hier zum ersten Mal und wohl auch bisher zum einzigen Mal veröffentlicht.

Grace M. Jantzen schreibt: „... dieses Verstehen des Göttlichen als kreative Möglichkeit der Fruchtbarkeit und des Blühens ist genau das, was durch eine Symbolik der Geburtlichkeit hervorgerufen wird.“¹⁰⁴ Denn: „Eine Vorstellungswelt der Geburtlichkeit ruft also eine Symbolik des Blühens, des Wachsens und Fruchtbringens hervor, die von einer inneren schöpferischen und heilsamen Energie ausgeht.“¹⁰⁵

Dies kann hier nur angedeutet werden. Grace M. Jantzen zieht Konsequenzen, so über die Bedeutung Jesu: „Jesus könnte gesehen werden als der, der offenbar macht, was Blühen sein kann, Hingabe für

¹⁰⁰ Heilkunde S. 179

¹⁰¹ Franz Renggli: Der Ursprung der Angst: Antike Mythen und das Trauma der Geburt, Düsseldorf-Zürich 2001, S. 208

¹⁰² Ludwig JANUS: Wie die Seele entsteht Unser psychisches Leben vor und nach der Geburt, Heidelberg 1997, S. 230

¹⁰³ Grace M Jantzen: Becoming Divine. Towards a Feminist Philosophy of Religion, Bloomington 1999

¹⁰⁴ Jantzen S. 15 Alle Übersetzungen von Hanna Strack

¹⁰⁵ S. 161

Gerechtigkeit, humorvoll und voll an Weisheit und Einsicht, mit der Integrität der Hingabe bis zum Äußersten: solches Verständnis von Jesus ist tatsächlich schon entwickelt worden.“¹⁰⁶

Mit der Darstellung des Begriffes VIRIDITAS bei Hildegard von Bingen habe ich versucht, den Bogen von den biblischen Texten des Blühens über das Mittelalter bis in die Gegenwart zu spannen und so eine neue Mutter-Sprache aus der Kreativität von Frauen an die große jüdisch-christliche Tradition anzubinden.

Literatur:

BIBEL in gerechter Sprache, hrg. von Ulrike Bail u.a., Gütersloh ²2006

GÖSSMANN, Elisabeth: Hildegard von Bingen. Versuche einer Annäherung, in: Archiv für philosophie- und theologiegeschichtliche Frauenforschung, Sonderband, München 1995

HILDEGARD VON BINGEN: Wisse die Wege – SCIVIAS, nach dem Originaltest des illuminierten Rupertsberger Kodex der Wiesbadener Landesbibliothek in Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler, Salzburg ⁸1987

DIES.: Heilkunde. Das Buch von dem Grund und Wesen und der Heilung der Krankheiten, nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges, Salzburg ⁴1957

DIES.: Briefwechsel. Nach den ältesten Handschriften übersetzt und nach den Quellen erläutert von Adelgundis Führkötter OSB, Salzburg 1990

DIES.: Der Mensch in der Verantwortung. Das Buch der Lebensverdienste (Liber Vitae Meritorum), nach den Quellen übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges, Salzburg 1972

DIES.: Lieder, nach den Handschriften herausgegeben von Pudentiana Barth OSB/M. Immaculata Ritscher OSB und Joseph Schmidt-Görg, Salzburg 1969

DIES.: Welt und Mensch. Das Buch „De operatione Dei“, aus dem Genter Kodex übersetzt und erläutert von Heinrich Schipperges, Salzburg 1965

JANTZEN, Grace M.: Becoming Divine. Towards a Feminist Philosophy of Religion, Bloomington 1999

JANUS, Ludwig: Wie die Seele entsteht. Unser psychisches Leben vor und nach der Geburt, Heidelberg 1997

KRAUß, Christel: ... und ohnehin die schönen Blumen. Essays zur frühen christlichen Blumensymbolik, Tübingen 1994

PRAETORIUS, Ina: Handeln aus der Fülle. Postpatriarchale Ethik in biblischer Tradition, Gütersloh 2005

RENGGLI, Franz: Der Ursprung der Angst: Antike Mythen und das Trauma der Geburt, Düsseldorf-Zürich 2001

RIEDEL, Ingrid: Hildegard von Bingen. Prophetin der kosmischen Weisheit, Stuttgart 1994

¹⁰⁶ S. 163